

Bildung mit Herz und Sinn

Pädagogisches Konzept



Kindergarten & Krabbelstube
der Franziskanerinnen
Wels

Vorwort

Der Verein für Franziskanische Bildung (VfFB) ist mit mehr als 50 Bildungseinrichtungen an 19 Standorten für rund 7.000 Kinder und Jugendliche aller Altersstufen zweitgrößter Träger von Ordens-Bildungseinrichtungen in Österreich.

Ziel des 2019 von fünf franziskanischen Frauenorden gegründeten Trägervereins ist es, den kirchlichen und gesellschaftlichen Bildungsauftrag, der auf die Gründerinnen und Gründer der jeweiligen Orden zurückgeht, gemeinsam optimal zu erfüllen und als starker Partner der öffentlichen Hand im Bildungsbereich zu agieren. Seit Anfang 2022 führen drei der Gründerinnen-Orden – die Franziskanerinnen von Vöcklabruck, die Franziskanerinnen von der Unbefleckten Empfängnis - Grazer Schulschwestern und die Franziskanerinnen Amstetten – die Geschicke des VfFB.

Als von franziskanischem Geist geprägte katholische Bildungseinrichtung des Vereins für Franziskanische Bildung stehen wir für

- **Christliche Persönlichkeitsentfaltung und ganzheitliche Lebenskompetenz**
- **Fundierte Bildung von Kindern und Jugendlichen aus allen gesellschaftlichen Gruppen**
- **Engagement und Leistung**
- **Solidarität und respektvolles Miteinander auf Augenhöhe**
- **Offenheit für kulturelle Vielfalt**
- **Fähigkeit zum Dialog und eine faire Konfliktkultur**
- **Kultur der Begegnung und Gemeinschaft**
- **Verantwortung für die Schöpfung, die sich in einem nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen und in der Entwicklung eines zukunftstauglichen Lebensstils zeigt**

Die Leitlinien des Vereins für Franziskanische Bildung sind eine verbindliche Grundlage, um das Zusammenleben sowie die Bildungsvorgänge im franziskanischen Sinn zu gestalten, und prägen so Kinder und Jugendliche, das pädagogische Personal sowie alle Beteiligten.

Mit den besten Wünschen für die Kinder und Jugendliche, deren Eltern sowie für das Personal und dem Dank für einen immer wieder gelingenden franziskanischen Bildungsalltag.



Mag. Elisabeth Binder
Geschäftsführung des Vereins für Franziskanische Bildung

Liebe Eltern,

Ein Kind ist ein Geschenk! Aber es braucht auch viel Liebe und Zuwendung, damit es sich bestmöglich entwickeln und seine eigene Persönlichkeit entfalten kann.

Unsere Einrichtung möchte Sie bei Ihren Erziehungs- und Bildungsaufgaben unterstützen und Ihre Kinder einen Teil des Weges begleiten.

Für die meisten Kinder ist die Krabbelstube oder der Kindergarten der erste Schritt aus der Familie ins öffentliche Leben. Ein neuer und bedeutender Lebensabschnitt beginnt – nicht nur für das Kind, sondern auch für die Eltern.

Durch einen herzlichen und liebevollen Umgang möchten wir diesen Übergang für alle Beteiligten so angenehm wie möglich gestalten.

Wir sehen unsere Einrichtung als einen Ort der Geborgenheit, des Erlebens, des Lernens und der Begegnung.

Die ersten Lebensjahre sind entscheidend für den weiteren Verlauf einer positiven Entwicklung. Durch Erziehung und Einflüsse aus der Umwelt werden Grundlagen und wichtige Voraussetzungen für das weitere Leben und Lernen geschaffen.

Vieles, was Ihre Kinder im Kindergarten und in der Krabbelstube lernen, tragen sie nicht sichtbar mit nach Hause. Trotzdem haben sie eine Menge gelernt und erfahren – Qualitäten die sie stark für ihr weiteres Leben machen!

Martina Kraxberger-Lehner
Kindergarten- und Krabbelstubenleitung



Inhaltsverzeichnis

VORWORT.....	2
1 STRUKTURQUALITÄT.....	6
1.1 Rechtsträger der Einrichtung.....	6
1.2 Öffnungszeiten.....	6
1.3 Betriebsfreie Zeiten, Urlaub.....	6
1.4 Gesetzliche Grundlagen.....	7
1.5 Aufnahmemodalitäten.....	7
2 UNSER GEMEINSAMES HAUS: KINDERGARTEN UND KRABELSTUBE.....	8
2.1 Gruppenstruktur.....	8
2.2 Personal.....	9
2.3 Einrichtungsgestaltung.....	10
2.4 Gestaltung der Räumlichkeiten.....	11
2.5 Gesunder Kindergarten.....	11
2.6 Umweltschutz und Nachhaltigkeit.....	12
2.7 Kindergartenpflicht im letzten Kindergartenjahr.....	12
3 ORIENTIERUNGSQUALITÄT.....	13
3.1 Grundsätze unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit.....	13
3.2 Entwicklungspsychologische Aspekte.....	13
3.3 Unser Bild vom Kind.....	14
3.4 Unsere Rolle als Pädagogen.....	14
3.5 Das Spiel als fundamentale Lernform.....	15
3.6 Pädagogische Prinzipien.....	16
3.7 Inklusion.....	17
3.8 Partizipation.....	17
3.9 Bildungs- und Erziehungsziele.....	18
3.10 Basiskompetenzen.....	23

4 PROZESSQUALITÄT.....	24
4.1 Unser Verständnis von Bildung und Erziehung.....	24
4.2 Beobachtungsbögen.....	24
4.3 Portfolio.....	24
4.4 Impulse aus innovativen Konzepten.....	24
4.5 Sprachförderung.....	25
4.6 Die Eingewöhnung.....	26
4.7 Tagesstruktur.....	28
5 QUALITÄTSSICHERUNG	32
5.1 Qualifiziertes Personal.....	32
5.2 Selbstevaluierung.....	32
5.3 Zusammenarbeit im Team.....	32
5.4 Zusammenarbeit mit den Eltern.....	33
5.6 Zusammenarbeit mit der Schule.....	33
5.7 Zusammenarbeit mit externen Partnern.....	33
5.8 Zusammenarbeit mit dem Rechtsträger.....	33
6 IMPRESSUM	34
7 QUELENNACHWEIS	

1 STRUKTURQUALITÄT

1.1 Rechtsträger der Einrichtung

Verein für Franziskanische Bildung
Dametzstraße 37
4020 Linz

Wir sind ein katholischer Ordenskindergarten und orientieren uns an den franziskanischen Richtlinien. Als Träger und Erhalter der Einrichtung übernimmt der Verein für Bildung und Erziehung (VfFB) die gesamte Verwaltung, die Buchhaltung und Lohnverrechnung, die Einhebung der Elternbeiträge sowie den Jahresabschluss.

Geschäftsführung:	Mag. Elisabeth BINDER
Ressortverantwortung Pädagogik und Pastoral:	Elisabeth Bloderer MBA
Ressortverantwortung Finanzen:	MMag. Gustav Schachinger
Verwaltungsleitung Wels:	Manuela Knittelfelder MSc

Anschrift: Kindergarten & Krabbelstube der Franziskanerinnen,
Schubertstraße 49
4600 Wels
Festnetz: 07242/47428-750
Mobil: 0676/88348-1833
E-mail: kiga.franziskanerinnen.wels@eduhi.at

1.2 Öffnungszeiten

Kindergarten:

Mo – Do	06:45 – 18:00
Fr	06:45 – 14:00 (Journaldienst 14:00 bis 18:00)

06:45 – 07:45	Frühdienst
07:45 – 13:00	Vormittag
13:00 – 16:45	Nachmittag
16:45 – 18:00	Spätdienst

Krabbelstube:

Mo – Do	07:15 – 16:45
Fr	07:15 – 14:00

1.3 Betriebsfreie Zeiten, Urlaub:

Sommer:	KW 32, KW 33, KW 34, KW 35
Herbst:	Journaldienst für Berufstätige
Weihnachten:	Journaldienst für Berufstätige
Semester:	Journaldienst für Berufstätige
Ostern:	Journaldienst für Berufstätige

Weitere Schließtage wie Zwickeltage oder Fortbildungsveranstaltungen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

1.4 Gesetzliche Grundlagen

Unser Kindergarten wird nach den Bestimmungen des OÖ Kinderbetreuungsgesetzes geführt.

- Die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern in Kinderbetreuungseinrichtungen erfolgt familienergänzend und -unterstützend in Zusammenarbeit zwischen Eltern, Personal und Rechtsträger unter besonderer Berücksichtigung des Kindeswohles
- In Kinderbetreuungseinrichtungen erfolgt die Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern mit Beeinträchtigungen gemeinsam mit Kindern ohne Beeinträchtigungen
- Kinderbetreuungseinrichtungen sind ohne Unterschied der Geburt, des Geschlechts, der Rasse, des Standes, der Sprache und des religiösen Bekenntnisses der Kinder, allgemein zugänglich.

1.5 Aufnahmemodalitäten

Unsere Kinderbetreuungseinrichtung ist für Kinder ab dem **18. Lebensmonat** bis zum Schuleintritt zugänglich. Die Aufnahme erfolgt aufgrund einer Anmeldung durch die Eltern bei der Kindergartenleitung.

Die Aufnahme richtet sich nach den vorhandenen freien Plätzen. Geschwisterkindern, Sprengelkindern, SchulanfängerInnen und Kindern von berufstätigen Eltern wird Vorrang eingeräumt.

Die Aufnahme eines gemeindefremden Kindes hängt von der Zustimmung zur Leistung eines Gastbeitrags durch die Heimatwohnsitzgemeinde ab.

Die Vormerkung wird am besten mittels Vormerkformular auf unserer Website direkt bei unserer Einrichtung und beim Magistrat Wels vorgenommen.

Nach der schriftlichen Zusage werden Termine zum Anmeldegespräch und zum persönlichen Kennenlernen vereinbart.

Folgende Unterlagen werden benötigt

- Arbeitsbestätigung beider Eltern
- Meldezettel des Kindes
- Geburtsurkunde des Kindes
- Mutter – Kind – Pass mit Impfnachweis

Beim Aufnahmegespräch werden folgende Erhebungen durchgeführt

- Erhebung der Betreuungszeit
- Kontaktdaten, Zahlungsmodalitäten, Datenschutz, Aufnahmevertrag, Tarif- und Hausordnung

Finanzielle Regelung

Alle nötigen Informationen zu Kindergartenbeitrag (Mindest- oder Höchstbeitrag), Materialbeitrag, Kosten für Mittagessen, entnehmen Sie bitte beigefügtem Tarifblatt.

Kindergarten / Krabbelstubenordnung

Die Kindergarten- und Krabbelstubenordnung regelt grundlegende, administrative und organisatorische Belange in der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Eltern oder Erziehungsberechtigten und den Pädagoginnen. Kindergarten- und Krabbelstubenordnung und die damit verbundenen Vereinbarungen sind daher integrativer Bestandteil des Aufnahmevertrages.

2 GEMEINSAMES HAUS – KINDERGARTEN UND KRABELSTUBE

2.1 Gruppenstruktur

- Gruppenanzahl (4):**
- a) 1 Krabbelstübengruppe
 - b) 2 Regelgruppen Kindergarten
 - c) 1 Integrationsgruppe Kindergarten

a) Krabbelstube



Anzahl der Kinder: 10 Kinder, bei Platzsharing max.12 Kinder
Alter der Kinder: 18 Monate - 3 Jahre

b) Regenbogengruppe/Kindergarten



Anzahl der Kinder: 22 Kinder
Alter der Kinder: 3 – 6 Jahre

Sternengruppe/Kindergarten



Anzahl der Kinder: 22 Kinder
Alter der Kinder: 3 – 6 Jahre

c) Sonnengruppe/Kindergarten/Integrationsgruppe



Anzahl der Kinder: 15 Kinder
Alter der Kinder: 3 – 6 Jahre

Die Kinder des Kindergartens und der Krabbelstube sind jeweils bestimmten Gruppen zugeteilt. Es werden dabei die Wünsche der Eltern so gut wie möglich berücksichtigt. Eine große Rolle spielt auch die Durchmischung der Kinder hinsichtlich des Alters und des Geschlechts, um eine positive Gruppensituation sicher zu stellen. Wichtig ist, dass Kinder voneinander lernen können und sich durch gegenseitige Hilfe in ihrer Entwicklung unterstützen. Unsere „Helferlein“ - meist kindergartenerprobte SchulanfängerInnen - erleichtern den Neueinsteigern das Ankommen in der neuen Gruppe.

2.2 Personal

Zur Aufrechterhaltung unseres hohen Standards ist es erforderlich in ausreichendem Maße qualifiziertes Personal zur Verfügung zu stellen. Der Betreuer/Kind-Schlüssel 1:10 wird vom Land OÖ vorgegeben – daher sind meist 2 Betreuungspersonen gleichzeitig in den Gruppen.

In der Krabbelstube wird der Betreuer/Kind-Schlüssel 1:5 eingehalten.

Leiterin (Teilzeit)

Ihr obliegt die organisatorische, pädagogische und pastorale Gesamtverantwortung sowie die Leitung für den ordnungsgemäßen Gesamtablauf der Einrichtung. Sie ist erste Ansprechpartnerin für die Eltern, den Erhalter und die Behörden. Für die Mitarbeiterinnen sorgt die Leitung für Beratung, Betreuung, Koordination und Information. Sie versucht die Ressourcen der Mitarbeiterinnen zu nützen, Impulse zu setzen und die Mitarbeiterinnen für Neues zu gewinnen. Ein weiterer Aufgabenschwerpunkt ist die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sowie die Öffentlichkeitsarbeit.

Gruppe 1 — Krabbelstube

2 Kindergartenpädagoginnen/Früherzieherinnen (geteilte Gruppenführung)

Gruppenführende Pädagogin - Hauptbezugsperson der unter 3-jährigen Kinder

Sie ist verantwortlich für die Planung und Durchführung der Erziehung, Bildung und Förderung der Kleinkinder unter Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse.

2 Assistentinnen

Ihre aktive Mithilfe in der Krabbelstube während der Mittagszeit und am Nachmittag beinhaltet die pädagogische und pflegerische (Mittagschlaf) Mitverantwortung bei der Betreuung der Kinder ebenso wie Tätigkeiten des Haushalts (Abwaschen, Aufräumen...)

Gruppe 2 – Regenbogen - Kindergarten

1 Kindergartenpädagogin

Als gruppenführende Pädagogin ist sie verantwortlich für die Planung und Durchführung der Erziehung, Bildung und Förderung der Kinder unter Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse.

3 Assistentinnen

Sie tragen die pädagogische Mitverantwortung bei der Betreuung und Bildung der Kindergartenkinder

Gruppe 3 – Sterne - Kindergarten

1 Kindergartenpädagogin

Als gruppenführende Pädagogin ist sie verantwortlich für die Planung und Durchführung der Erziehung, Bildung und Förderung der Kinder unter Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse.

2 Assistentinnen

Sie tragen die pädagogische Mitverantwortung bei der Betreuung und Bildung der Kindergartenkinder

1 Nachmittagspädagogin

Sie unterstützt die gruppenführende Pädagogin bei der Erziehung, Bildung und Förderung der Kinder. Sie ist unsere Natur- und Erlebnispädagogin und zuständig für die Planung und Durchführung der Wald- und Gartenprojekte.

Gruppe 4 - Integrationsgruppe – Sonne - Kindergarten

1 Kindergartenpädagogin

Als gruppenführende Pädagogin ist sie verantwortlich für die Planung und Durchführung der Erziehung, Bildung und Förderung der Kinder unter Berücksichtigung ihrer besonderen Bedürfnisse.

1 Stützpädagogin

Sie sind verantwortlich für die Planung und Durchführung der Erziehung, Förderung und Bildung der Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Integrationsbedarf

1 Assistentin

Sie trägt die pädagogische Mitverantwortung bei der Betreuung und Bildung der Kindergartenkinder

1 Assistentin für alle Gruppen (Springerin)

Ein wesentlicher Aufgabenschwerpunkt ist die Aufsicht der Kinder in der Freispielzeit im Turnsaal. Sie ist zuständig für die Essenslieferung, Tischdecken und Essen servieren, sowie für die Kindergartenwäsche. Mitarbeiterinnen im Krankheitsfall oder Urlaub werden ebenfalls von ihr vertreten.

1 Sprachförderpädagogin

Zusätzlich zur alltagsintegrierten Sprachförderung in den Gruppen, ist die Sprachförderpädagogin für die Förderung der sprachlichen Fähigkeiten zuständig. Sie unterstützt die Potentiale der Kinder bestmöglich womit eine gute Ausgangsbasis für den Schuleintritt geschaffen wird.

1 Zivildienstler

2.3 Aufteilung der Räumlichkeiten

Erdgeschoß

- Büro der Leitung
- Gruppe 1 – Krabbelstube
- Gruppe 2 – Regenbogen Kindergarten (Früh- und Spätdienst)
- Kaufmannsladen
- Toilette Personal/Erwachsene

1. Obergeschoß

- Gruppe 3/ Sternengruppe
- Balkon
- Waschraum mit Malwerkstatt
- Bibliothek
- Schreib- und Lesewerkstatt
- Bewegungsraum (Schlafraum)
- Wörterzimmer
- Speiseraum
- Küche
- Abstellraum / Waschküche

2. Obergeschoß

- Gruppe 4/ Sonnengruppe (Integrationsgruppe)
- Balkon
- Waschraum mit Malwerkstatt
- Personalzimmer, Schwesternkonvent



2.4 Gestaltung der Räumlichkeiten

Gruppenräume

Unsere freundlichen, hellen Räume mit Blick in die Natur durch die bodentiefen Fenster, sind ausgestattet mit pädagogisch wertvollen Spielmaterialien und bestimmen die Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten und das Gruppengeschehen auf entscheidende Weise mit.

Wir achten auf eine liebevolle Raumgestaltung mit ausreichenden Bewegungsmöglichkeiten sowie differenziert ausgestatteten Bereichen, die die Bedürfnisse, die sensorische Integration und den Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigen.

Die Räume sind in mehrere Funktionsbereiche unterteilt. So finden die Kinder einzeln oder in kleinen Gruppen die Möglichkeit zum konzentrierten und kreativen Spiel.

Bewegungsraum

Der Bewegungsraum steht in den Freispielzeiten mit Bewegungsbaustellen zur Verfügung und wird multifunktionell genutzt. Er dient auch als Ruhe- und Schlafraum für die Kindergartenkinder. Der „offene Turnsaal“ (täglich von 8:00 bis 09:30 Uhr) bietet vielfältige, gruppenübergreifende Bewegungsmöglichkeiten. Die Kinder nützen diese Zeit gerne um sich mit Freunden oder Freundinnen aus anderen Gruppen zu treffen.

Lernwerkstätten

Gruppenübergreifende Werkstätten und Angebote im Bewegungsraum, Foyer und Bibliothek, lassen den Aktionsradius der Kinder, also ihr Denken und Handeln, erweitern und verbessern. Sie bieten den Kindern komplexe, viele Sinne ansprechende Lernerfahrungen und ermöglichen ihnen ein selbstbestimmtes Lernen.

Garten

Unser großzügiger Außenbereich mit schiefen Ebenen und verschiedenen Materialien ausgestattet, berücksichtigt in besonderer Weise das sensomotorische Entwicklungsalter der Kinder.

Der alte Baumbestand verleiht dem Garten einen Waldcharakter und regt zum Forschen und Entdecken an. Der Spielplatz ist mit Werkstätten, wie einer Bretterbaustelle, einem Steinhauerplatz, einem Grabe-Garten, einer Wasser-Forschungsstation und einer Mal-Wand, sowie Spielgeräten, die den Bedürfnissen der verschiedenen Altersgruppen entsprechen, ausgestattet.

2.5 Gesunder Kindergarten

Für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung unserer Kinder ist ihre Gesundheit eine wesentliche Voraussetzung.

Eine ausgewogene Ernährung, vielseitige Bewegungsangebote und Entspannungsmöglichkeiten spielen dabei eine bedeutende Rolle.

Daher ist es uns wichtig, in unserem Kindergarten die Grundlage für eine gesunde Lebenshaltung zu schaffen.

In alltäglichen Situationen, sowie in konkreten Bildungsangeboten aber auch durch unser Vorbild, erwerben die Kinder Grundhaltungen in der Gesundheitsförderung.

So oft wie möglich bieten wir unseren Kindern

- Erfahrungs- und Erlebnisräume für alle Sinne, zum Kennenlernen des eigenen Körpers
 - Wissensvermittlung, dass eine gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung zur Erhaltung der Gesundheit Voraussetzung ist. Diese Erfahrungen ermöglichen wir durch den geöffneten Bewegungsraum während der Freispielzeit, sowie durch unsere SI-Angebote, Wald-Tage, Gartenprojekte und psychomotorische Bewegungseinheiten.
 - Mitsprache bei der Auswahl des Mittagessens oder dem „gesunde-Jause-Einkauf“.
 - Wir schaffen ein Wohlfühlklima durch genügend Rückzugsmöglichkeiten und Ruhezeiten, sowie das Kennenlernen von verschiedenen Entspannungsmethoden.
- Nach dem Mittagessen bieten wir in allen Gruppen, für Kinder die keinen Mittagsschlaf mehr halten, eine Erholungs- und Entspannungszeit an.

2.6 Umweltschutz und Nachhaltigkeit

Nachhaltiger Umgang mit der Umwelt und der Natur ist ein Thema unserer Zeit, das wir aufgreifen wollen, um in den Kindern ein ökologisches Verantwortungsbewusstsein, durch die Grundlegung einer wertschätzenden Beziehung zur Natur und dem sparsamen Umgang mit den Ressourcen der Erde zu wecken.

Wir vermitteln den Kindern Wissen über die Natur und ihre Zusammenhänge. Themen wie Klimaschutz, Umweltvorsorge und die Bewahrung der Lebensgrundlage, stellen für die frühkindliche Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung grundlegende Inhalte dar.

Das Staunen über die Natur und das Wissen um den Wert aller Lebewesen, wollen wir als unersetzliches Naturerbe begreifbar machen. Die Auseinandersetzung mit der Artenvielfalt, die Beschäftigung mit den Phänomenen des Wetters, des Wassers und der Erde, wird in spielerischer Form weitergegeben und ist ein wichtiger Aspekt der Umwelterziehung.

- Verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt durch Müllvermeidung
- Schützen der Ressourcen
- Mülltrennung
- Blumen und Pflanzen pflegen und schützen
- Heimische, saisonale und biologische Produkte anbieten
- Kennenlernen, woher unsere Lebensmittel kommen, wie sie verarbeitet werden und wie viele unterschiedliche Geschmacksrichtungen es gibt.
- Keine Lebensmittelverschwendung

2.7 Kindergartenpflicht im letzten Kindergartenjahr

Die Kindergartenpflicht beginnt in dem Jahr, in dem das Kind vor dem 1. September 5 Jahre alt geworden ist und dauert bis zum Eintritt in die Schule. Während der Kindergartenpflicht muss das Kind regelmäßig von Montag bis Freitag für mindestens 20 Stunden den Kindergarten besuchen.



3 ORIENTIERUNGSQUALITÄT

Wir nehmen die Kinder in ihrer Einzigartigkeit an- und wahr. Ihre Individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsthemen stellen wir in unserer pädagogischen Arbeit in den Vordergrund.

Die Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz der Kinder wird ganzheitlich und durch vielfältige Sinneserfahrungen, Bewegungsmöglichkeiten und Bildungsangebote unterstützt.

3.1 Grundsätze unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit

- Eine Atmosphäre der Geborgenheit, der Wärme und der Wertschätzung ist uns besonders wichtig
- Vermittlung von Lebensfreude, Freude an der Gemeinschaft, und einem harmonischen Zusammenleben in der Gruppe
- Wir schaffen vielfältige Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten um die Welt den Kindern mit allen Sinnen erlebbar zu machen
- Erlebnisorientierte Bewegungsangebote, um die Eigenwahrnehmung und Motorik der Kinder zu stärken, ihre körperliche Geschicklichkeit und Beweglichkeit zu unterstützen und so dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder gerecht werden
- Die Möglichkeit vielfältige Beziehungen zu anderen Kindern aufzubauen. Individuelle Unterschiede, wie ethnische und kulturelle Zugehörigkeit, als positive Werte zu erleben
- Die Kinder auf den Weg zur Selbstständigkeit begleiten und unterstützen, ihre Sprachkompetenz erweitern und fördern und so ihre Selbstkompetenz stärken
- Im künstlerischen Handeln können die Kinder ihre eigene Kreativität, Identität und Ausdrucksmöglichkeiten entfalten
- Durch ganzheitliche, elementare und musikalische Förderung die kindliche Persönlichkeit und deren Ausgeglichenheit fördern

3.2 Entwicklungspsychologische Aspekte

Das Kleinkind braucht für eine gesunde Identitätsentwicklung besonders viel Beachtung und warmherzige Zuwendung durch verlässliche, einfühlsame und stabile Bezugspersonen.

Diesem Bedürfnis wird in unserer Einrichtung sehr viel Raum gegeben.

Pädagoginnen und Assistentinnen, die sich in die kindliche Erlebniswelt einfühlen und in Zeiten von Trotz und Belastungsproben einen klaren Rahmen bieten, unterstützen das Kind in der Entwicklung seiner Selbst- und Objektkonstanz.

Mit zunehmenden motorischen und kognitiven Fähigkeiten wächst das Interesse an der Umwelt. Das Kind will sie erkunden und übt dabei die **Grundlagen für seine Selbstständigkeit, für grob- und feinmotorische Fähigkeiten und für die Entwicklung der Sprache.**

In dieser Erkundungsphase benötigt das Kind viel Spielraum um der Entdeckungslust nachgehen zu können. Durch unsere vorbereitete, flexible Raumgestaltung, erhält das Kind vielfältige Entwicklungsreize und Anregungen zum Experimentieren und Entdecken.

Die sinnliche Wahrnehmung im Zusammenhang mit Bewegung liefert dem Kind Eindrücke über sich selbst und seine Umwelt. Sinneserfahrungen sind die Basis jeglichen Lernens.

Durch die Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen wird das Kind zunehmend einfühlsamer und sensibler im Umgang mit sich selbst, mit Anderen und der Umwelt. Es gelingt ihm immer mehr eine Balance zwischen dem Selbst und seiner sozialen und materiellen Umwelt herzustellen.

„Nichts ist im Verstand was nicht vorher in den Sinnen war“

John Locke

3.3 Unser Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als einzigartiges Individuum und stellen es daher in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Dabei sind wir immer bemüht auf die Kinder mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und ihrem Entdeckungsdrang einzugehen.

Durch die Schaffung von Lebensräumen, in denen die Kinder vielfältige Erfahrungen machen und die eigenen Ideen und Vorstellungen umsetzen können, wollen wir ihnen das Recht auf eigene Mitgestaltung in ihrer Entwicklung geben.

„Kinder sind Baumeister ihrer selbst“

Das Kind als soziales, wissbegieriges Wesen, das mit anderen Menschen in Kontakt tritt, Beziehungen sucht und braucht und vor allem auch ein Bedürfnis nach Verständnis hat, soll spüren, dass es bei uns ernst genommen wird und Unterstützung in seinen Anliegen erfährt.

3.4 Unsere Rolle als Pädagogen

Die ersten **6 Lebensjahre der Kinder sind sehr lernintensive Jahre. Es ist die bedeutendste Zeit** in der kindlichen Entwicklung. Hier werden **alle grundlegenden Fähigkeiten erworben.**

Jede Einflussnahme auf das Kind wirkt prägend und soll daher seiner Förderung und Entwicklung dienen.

Durch einen **wertschätzenden und respektvollen Umgang** sowie **durch liebevolle Zuwendung** zum einzelnen Kind soll die Pädagogin eine Atmosphäre der Geborgenheit schaffen, und so eine Vertrauensbasis zu Kindern und deren Eltern aufbauen.

In so einer Beziehung des Wohlfühlens ist das Kind frei Neues aufzunehmen und motiviert zum Lernen.

Durch Beobachten des einzelnen Kindes wird auf seinen **individuellen Entwicklungsstand** und sein persönliches Entwicklungstempo mit entsprechenden Angeboten und dem dazu benötigten Fördermaterial eingegangen.

Die vorbereitete Umgebung regt das Kind zum Experimentieren und Selbsttätigsein an. Es kann Erfahrungen sammeln, sich eigene Urteile bilden und Selbständigkeit aufbauen.

Alle Fertigkeiten werden spielerisch, zwanglos, ohne Zeitdruck und über alle Wahrnehmungsfunktionen erlernt.

Der Eigenwert des kindlichen Spiels als wichtigste Lernform wird besonders berücksichtigt.

Durch unser Vorbild vermitteln wir den Kindern einen wertschätzenden und achtsamen Umgang mit Mitmenschen, mit der Schöpfung und der Natur. Als Erziehungsstil wählen wir das umsichtige, aktivierende und nicht direktive Erziehverhalten. Es ermutigt die Kinder zur Individualität und Selbstbestimmung.



3.5 Das Spiel als fundamentale Lernform

Das Spiel ist die elementarste Ausdrucksweise, die dem Kind die Auseinandersetzung mit der Umwelt ermöglicht. Im Spiel wird die gesamte kindliche Persönlichkeit mit allen bereits erlernten Fertigkeiten und Fähigkeiten eingebracht, verfeinert, ausgebildet und trainiert. Im Spiel:

- Verarbeitet und verinnerlicht das Kind Erlebtes
- Ist es aktiv und trainiert seine sozialen, geistigen, emotionalen und motorischen Fähigkeiten
- Erlebt es sich als schöpferisch und empfindet dabei Freiheit, Zufriedenheit und Glück

Die Welt wird erforscht, erkannt und auch verändert. Die pädagogischen Fachkräfte sind im Spiel Beobachter und Impulsgeber. Sie schaffen fördernde Bedingungen und unterstützen die Kinder in der Ausführung ihrer Spielideen und Pläne. Gezielte Beobachtungen geben den Pädagoginnen neue Impulse und Möglichkeiten, die es aufzugreifen gilt, um vorhandene Lernpotentiale zu unterstützen und andere zu erweitern.



3.6 Pädagogische Prinzipien

Unsere pädagogische Planung und die Durchführung von Bildungsangeboten folgen bestimmten Prinzipien, die in Einklang mit der pädagogischen Orientierung in einer elementaren Bildungseinrichtung stehen.

Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen

Lernen ist ein ganzheitlicher Prozess, an dem Körper und Geist beteiligt sind. Ganzheitliche Bildungsprozesse orientieren sich an der Gesamtpersönlichkeit des Kindes. Je ganzheitlicher die Lernerfahrung ist, desto besser können Lerninhalte verinnerlicht werden.

Differenzierung

Mit unseren Bildungsangeboten berücksichtigen wir die individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Interessen der Kinder. Ausgehend von Beobachtungen achten wir darauf, dass für alle Altersstufen passende Materialien vorhanden sind.

Empowerment

Wir unterstützen die Kinder, ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen gut wahrzunehmen und zu nützen, indem wir ihre individuellen Anliegen wahrnehmen und sie bei der Umsetzung unterstützen. Dadurch wird ihr autonomes und selbstverantwortliches Handeln gestärkt.

Lebensweltorientierung

Durch die Auseinandersetzung mit den individuellen Bildungsprozessen der Kinder, die wir durch Beobachtung oder durch Elterngespräche in Erfahrung bringen, ist es uns möglich den Kindern aufbauende Lernerfahrungen zu bieten, die in Verbindung mit ihrer eigenen Lebensumwelt stehen.

Sachrichtigkeit

Im Gespräch mit den Kindern achten wir, unter Berücksichtigung ihres Entwicklungsstandes, auf die Sachrichtigkeit unserer Informationen. Dadurch können die Kinder Zusammenhänge besser verstehen, ihre Handlungsspielräume und ihren Wortschatz erweitern.

Partizipation

Durch einen demokratischen Erziehungsstil haben die Kinder die Möglichkeit ihre Meinung zu äußern, sich aktiv am Geschehen zu beteiligen und ihre Umgebung mitzugestalten. Ideen der Kinder werden nach Möglichkeit aufgegriffen und gemeinsam umgesetzt.

Individualisierung

Durch systematische Beobachtung und Dokumentation stellen wir individuelle Lernvoraussetzungen fest und können sie zum Ausgangspunkt der Planung und von pädagogischen Angeboten machen.

Inklusion

Alle Kinder in unserer Einrichtung sind Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Vorerfahrungen auf die wir individuell reagieren.

Diversität

Diversität bezieht sich auf Unterschiede wie Geschlecht, Hautfarbe, physische Fähigkeiten, ethnische Zugehörigkeit oder soziale Herkunft.

Bildungspartnerschaft

Wir arbeiten eng mit den Familien und anderen Bildungspartnern zusammen um für das Kind die bestmögliche lern- und entwicklungsfördernde Umgebung zu schaffen.

3.7 Inklusion

Der Begriff „Inklusion“ kommt aus dem lateinischen und bedeutet „einschließen, einbeziehen“. Es bedeutet, dass der Kindergarten und die Krabbelstube für alle Kinder gleichermaßen offenstehen soll, unabhängig davon, ob sie körperlich oder geistig beeinträchtigt oder ob sie hochbegabt sind, ob sie einer anderen Kultur oder Religion angehören oder sonstige Besonderheiten aufweisen. Wir vermitteln den Kindern, dass es normal ist verschieden zu sein. Als erste Bildungseinrichtung haben wir für die Kinder eine wichtige Vorbildfunktion. Wir legen einen Grundstein zu einer toleranten und inklusiven Haltung. Jedes Kind wird mit seinen Stärken und Schwächen, seinem persönlichen und kulturellen Hintergrund in unserer Einrichtung willkommen geheißen!



3.8 Partizipation

PARTIZIPATION IST KINDERRECHT!

Der Begriff Partizipation bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung. Im Kindergarten bedeutet Partizipation, dass die Kinder in Ereignisse und Entscheidungsprozesse, die das Zusammenleben betreffen, miteinbezogen werden. Ein besonderes Ziel ist es, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und auch zu äußern.

Die Kinder erfahren durch Partizipation, dass Ihre Interessen und Meinungen wichtig sind. Dadurch gewinnen sie Eigenständigkeit, Selbstvertrauen und erfahren Selbstwirksamkeit. Sie lernen einander zuzuhören, andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse einzugehen. Es werden zum Beispiel Regeln gemeinsam besprochen und ausverhandelt. Somit fällt es den Kindern auch leichter diese zu akzeptieren und einzuhalten. Die verschiedenen Formen der Beteiligung erfolgen natürlich nach dem Entwicklungsstand der Kinder. Bei manchen Themen gibt es auch Grenzen der Partizipation, etwa bei Schutzmaßnahmen für Gesundheit und Sicherheit.



3.9 Bildungs- und Erziehungsziele

Unsere Einrichtung hat ganz klar definierte Aufgaben die im OÖ Landesgesetz und im Bildungsrahmenplan festgelegt sind. Neben den pädagogischen Prinzipien orientiert sich unsere Arbeit, angepasst an den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes (Kindergarten oder Krabbelstube), an folgenden Bildungsbereichen. Sie zeigen auf wodurch die Kinder in den jeweiligen Bereichen unterstützt und gefördert werden, beziehungsweise verdeutlichen das Lernziel.

Emotionen und soziale Beziehungen

In einer liebevollen und fröhlichen Grundstimmung, in der den individuellen Bedürfnissen und Wünschen der Kinder mit Verständnis und Einfühlungsvermögen begegnet wird, werden vielfältige Gefühlsäußerungen und positive Erlebnisse möglich, die zu einer glücklichen Grundbefindlichkeit der Kinder beitragen.

- Vertrauen können
- Andere und sich selbst achten und anerkennen
- Empathie entwickeln
- Die Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung und zum verbalen Gefühlsausdruck fördern
- Sensibel werden für Sinneseindrücke
- Natur im Jahreskreis beobachten, Naturelemente erleben
- Gemeinsame Feste feiern

Durch die gruppenübergreifenden Angebote, die Altersmischung und die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen, schafft unsere Bildungseinrichtung die ideale Möglichkeit soziales Verhalten zu erlernen, sowie vielfältige Beziehungen aufzubauen.

Durch den **demokratischen Erziehungsstil** gehen wir auf berechtigte Wünsche und Ansprüche des Kindes ebenso ein, wie wir vom Kind erwarten, dass es sich an vereinbarte Regeln und Abmachungen hält.

- Freundschaften bilden
- Gemeinschaft erleben
- Aufgaben übernehmen und durchführen
- Regeln anerkennen und einhalten
- Sich zutrauen seine Meinung zu äußern
- Kompromisse akzeptieren
- Andere Menschen und deren Andersartigkeit akzeptieren
- Interkulturelle Erziehung im Kindergarten – Förderung von Solidarität

Ethik und Gesellschaft

Werteverhalten

Die Vermittlung von Werten ist die Voraussetzung für verantwortungsbewusstes Handeln und für jegliche konstruktive gesellschaftliche Prozesse. Den Kindern werden Werte, die für das soziale Zusammenleben und für die Lebensbewältigung bedeutsam sind, vermittelt.

Sittlichen Haltungen wie Umweltschutz, Maßhalten und Friedenssicherung wird in unserer Werteerziehung ein legitimer Platz eingeräumt. (Ohne Werte werden wir „wert-los“)

- Grundrechte der Menschen kennen lernen und beachten
- Kritische Auseinandersetzung mit Vorurteilen
- Individuelle Unterschiede anderer Menschen anerkennen und achten
- Partizipationsfähigkeit fördern (Recht auf Eigenständigkeit, Selbst- und Mitbestimmung)
- Orientierung für Gewissensbildung (Identifikation)
- Sich an Ordnungen und Vereinbarungen halten
- Natur und Dinge achten (Umweltschutz, sparsamer Umgang mit Material)
- Anderen helfen, teilen, Fehler eingestehen, versöhnen

Religiöse Erziehung

Religiosität ist eine Grunddimension im menschlichen Leben, daher kommt religiöse Erziehung in jedem pädagogischen Handeln zum Tragen und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Schon das Kleinkind wird heute mit der Tatsache konfrontiert, dass es Schmerz, Katastrophen, Not und Krankheit gibt. Daher ist es unsere Aufgabe dem Kind Hoffnung durch Glauben zu vermitteln.

- Dem Kind die Zuversicht vermitteln, dass Gott es kennt, bejaht und liebt
- Mit eigenen Grenzen, Fehlern und Unvollkommenheiten versöhnt umgehen, weil bei Gott Vergebung, Liebe und Neuanfang ist
- Lebensfreude und Dankbarkeit über die Geschenke Gottes als Lebensgrundlage fördern
- Situationen wahrnehmen wo wir über die Schöpfung Gottes staunen können
- Sinnfragen der Kinder nach dem „Woher und Wohin“ aufgreifen, und darüber philosophieren
- Vermittlung von christlichen Werten wie gegenseitiges Verzeihen, Barmherzigkeit und Güte
- Förderung der Hilfsbereitschaft, sensibel werden für die Bedürfnisse und Not anderer (Vergleich: Hl. Franziskus, Hl. Nikolaus, Hl. Martin) weil Gott sich immer auf die Seite der Schwachen und Armen stellt
- Vielfältige Ausdrucksformen der Spiritualität, wie Stilleübungen, Innehalten, Gebet und das Feiern der kirchlichen Feste im Jahreskreis, als Kraftquelle anregen

Ästhetik und Gestaltung

Steigerung der kreativen Fähigkeiten

Das Kind im Vorschulalter ist in besonderer Weise offen seine kreativen Fähigkeiten zu entwickeln.

Das kreative Kind ist geprägt von schöpferischem Denken und Tun, Phantasie und Ideenreichtum, es fühlt sich glücklich und kann frei von Nützlichkeitsansprüchen seine Individualität voll zur Entfaltung bringen.

- Anregen flexibler Denkprozesse und Lösungsmöglichkeiten
- Platz, Zeit und Material für kreatives und schöpferisches Tun zur Verfügung stellen
- Durch verschiedene Arbeitstechniken die Gestaltungsfreude der Kinder motivieren
- Klanggeschichten, vertonte Gedichte, singen und musizieren mit Orff Instrumenten
- Rollenspiel, darstellende Spiele und Tanz als Ausdrucksmöglichkeit anregen

Kunst und Kultur

Die Kultur als dynamischen Prozess, in dem Menschen Ihre Erfahrungen zum Ausdruck bringen, den Kindern erfahrbar machen.

- Brauchtum
- Esskultur
- Ausgänge in Theater / Musiktheater / Galerie

Natur und Technik

Mathematisches und physikalisches Denken

Das Hauptziel der kognitiven Förderung besteht darin, frei von jedem Leistungsdruck eigenständig zu Problemlösungen zu gelangen. Grundvoraussetzung dafür ist eine intensive Wahrnehmungsförderung, sowie der Auf- und Ausbau der Denkstrukturen. Um die Kinder für Natur und Technik zu begeistern, werden verschiedenste physikalische, teils chemische und biologische Experimente durchgeführt.

- Mit vielseitigen Lernprozessen und Einsichten in Arbeitsvorgängen und Herstellungsprozessen erwirbt das Kind ein umfangreiches Wissen, das ihm mehr Sicherheit und Handlungskompetenz verleiht.
- Logisches Denken aufbauen, erkennen und beschreiben von wiederkehrenden Mustern und Strukturen, Regeln und Gesetzmäßigkeiten (sortieren, zuordnen, unterscheiden und vergleichen, experimentieren und Beziehungen herstellen)
- durch Experimentieren, Beobachten und Forschen vielseitiges Wissen über naturwissenschaftliche und physikalische Zusammenhänge gewinnen

- Intensivierung der Beobachtungsfähigkeit (optische- und akustische Wahrnehmungsförderung, Tast-, Berührungs- und Bewegungserfahrungen ermöglichen, Geruchs- und Geschmacksinn sensibilisieren)
- Förderung der sensorischen Integration
- Merkfähigkeit der Kinder aktivieren (Lieder, Gedichte, und Fingerspiele eindrucksvoll, interessant und abwechslungsreich anbieten)
- Gedächtnisinhalte durch Wiederholen festigen
- Wecken der Lern- und Leistungsfähigkeit, spontane Interessen und Betätigungen der Kinder aufgreifen und durch vielfältige Impulse herausfordern und weiterführen.
- Ausbildung positiver Arbeitshaltungen (Aufmerksamkeit, Konzentration, Ausdauer, Genauigkeit, Sorgfalt, Selbständigkeit)

Natur, Umwelt und Technik

Situationen ermöglichen, in denen die Kinder experimentieren, forschen und staunen können über die Schönheiten und Gesetzmäßigkeiten in der Natur, und so Einsicht in die Entwicklung des Lebens und in ökologische Zusammenhänge gewinnen.

- Regelmäßige Waldtage – diese fördern die Kinder in ihrer Wahrnehmung und ermöglichen ganzheitliche Naturbegegnungen
- Tier und Pflanzen in Garten und Wald kennenlernen
- Die Naturelemente und den Jahreskreislauf hautnah erleben, mit diesen in Berührung kommen, Gesetzmäßigkeiten erkennen
- Verantwortungsvollen Umgang mit der Natur entwickeln
- Umgang mit technischen Geräten ermöglichen und für die Kinder durchschaubar machen
- Arbeitsvorgänge des täglichen Lebens begreifen

Sprache und Kommunikation

Verbale und nonverbale Kommunikation

Sprachliche Fähigkeiten sind grundlegend für die Bildungslaufbahn von Kindern, daher ist die Sprachförderung ein zentraler Bereich der frühen Bildung.

Sprachförderung ist eine Voraussetzung für Chancengleichheit – insbesondere mit Blick auf den Übergang in die Grundschule. Eine sprachliche Förderung muss deshalb in der frühen Kindheit beginnen und ist für alle Kinder wichtig.

Die sprachliche Förderung knüpft an das Sprachniveau des einzelnen Kindes an und steht mit der Denkförderung in einer engen Wechselbeziehung. Zur Förderung des Spracherwerbs werden konkrete Handlungen sprachlich kommentiert.

- Anregung der Sprechfreudigkeit (dem Mitteilungsbedürfnis der Kinder Raum geben, Kombination von Sprache und Bewegung, lustige Reime)
- Sprache als Kommunikationsmittel und Grundlage für die Gestaltung sozialer Beziehungen erleben
- Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, ihre Konflikte verbal und selbständig zu lösen. (Kinderkonferenz, Bilderbücher, Umweltgeschichten, Puppentheater zur Konfliktlösung)
- Den Kindern das Ausspielen und Nachahmen durch Rollenspiele ermöglichen. Dabei können sie in verschiedene Rollen schlüpfen, Erlebtes verbalisieren und verarbeiten
- Zuhören, Gehörtes wiedergeben
- Die Kinder sollen erleben können, dass es verschiedene Sprachniveaus und Sprachen gibt
- die unterschiedlichen Muttersprachen der Kinder kennen und respektieren lernen

Literacy

Die Kinder sollen unterschiedliche Formen der Literatur wie Märchen, Geschichten, Verse, Reime, Bilderbücher mit unterschiedlichem Sprach- und Grafikstil kennenlernen.

- Umgang mit Buch- Erzähl- und Schriftkultur
- Erste Erfahrungen mit Literatur

Bewegung und Gesundheit

Bewegungserziehung

Durch unseren Bewegungsraum und gut strukturierten Freiflächen, sowie durch die wöchentlichen Turn- oder Motopädagogikangebote wird die Bewegungsfreude der Kinder gefördert und bestehende Bewegungsdefizite ausgeglichen.

Über die Körper-Erfahrung kommt das Kind zur Selbst-Erfahrung. Vielfältige Sinneserfahrungen verbessern die sensorische Integration. Das Kind entwickelt ein Körperbewusstsein und wird in seiner Selbstkompetenz gestärkt.

- Erlernen und Beherrschen von fundamentalen Bewegungsformen (klettern, kriechen, hüpfen, springen, werfen, fangen...)
- Training des Gleichgewichtssinns (balancieren, schaukeln...)
- Schulung der Motorik im Hinblick auf das Schreiben (Schwungübungen, sensomotorische Koordination)
- Rhythmisierung der Bewegung (räumliche und zeitliche Bewegungsabläufe vorwärts – rückwärts, schnell – langsam...)

Körper und Wahrnehmung

Die Wahrnehmung ist der Ursprung und Ausgangspunkt aller geistigen Prozesse wie, des Gedächtnisses, der Sprache, der Motorik, Ausdauer, Konzentration und des emotionalen Erlebens.

Die Zusammensetzung einzelner Impulse wie Spüren, Hören, Riechen, Sehen und Schmecken ermöglichen es dem Gehirn Verknüpfungen herzustellen.

Über die Nervenbahnen gelangen die Sinnesreize in das Gehirn, werden dort geordnet, verglichen, verknüpft und gespeichert. So erfahren die Kinder ihre Umwelt und lernen angemessen auf sie zu reagieren. Je besser die Wahrnehmung des Kindes trainiert wird, desto mehr Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz kann es entwickeln.

- Förderung des taktilen Systems durch Massagespiele, Fühlsäckchen, Taststraßen, Kastanienbad
- Stärkung des Gleichgewichtssinnes (Wahrnehmung der Drehbeschleunigung, schaukeln, balancieren)
- Stimulation des kinästhetischen Bereiches (Stell-, Kraft-, Spannungs- und Bewegungssinn) bietet dem Kind eine Verbesserung der Aufmerksamkeit, Konzentration und eine verbesserte Organisation des Verhaltens

Gesundheitsbewusstsein und Selbständigkeit

Dieser Bereich beinhaltet:

- Förderung der Selbständigkeit (An- und Ausziehen, Masche binden, Tisch decken, Abwaschen, Abtrocknen, Blumen gießen)
- Grundregeln der Körper und Gesundheitspflege (gesunde Jause)
- Sauberkeitserziehung (nach dem WC Hände waschen)
- Richtige Einstellung zu Arzt und Krankenhaus gewinnen (Ausgänge zur Rettung ROKO)
- Richtiges Verhalten im Straßenverkehr einüben (Sicherheit im Schulbus)

Transitionen

Übergang Kindergarten - Schule

Ganzheitliche und kindorientierte Schulvorbereitung im Kindergarten durch emotionale, soziale und kognitive Förderung, sowie durch Steigerung der körperlichen Geschicklichkeit und den Erwerb von grobmotorischen und feinmotorischen Fertigkeiten.

Differenzierte Angebote sind geprägt durch die psychomotorische Entwicklungsförderung, wobei die Bereiche Auge- Hand- Koordination, statisch dynamisches Gleichgewichtsvermögen und die Entwicklung des Körperschemas vorrangig sind.

- Aufgaben selbständig in einem bestimmten Zeitrahmen durchführen - Schulanfängerplan
- Durch rhythmische Fingerspiele werden die phonologische Bewusstheit, die Sprache und das Denkvermögen der Kinder gefördert und dabei für Lese- und Schreibfertigkeiten vorbereitet
- Formen erkennen und benennen
- Simultane Mengenerfassung

In der Sprachförderung, die für Schulanfänger von enormer Bedeutung ist, werden die verschiedenen Ebenen von Sprache und Kommunikation beachtet wie

- das Sprachverständnis
- die Artikulation
- die rhythmisch-melodische Ebene, Reimwörter finden
- Wortschatz, Grammatik und Satzbau (einfache Geschichten wiedergeben)
- die kommunikativen Kompetenzen
- Gestik, Mimik und auch Körpersprache
- Zeit-, Raum-, Mengenbegriffe
- Förderung der Fähigkeit zur Informationsverarbeitung und der Lernmotivation

Der Übergang vom Kindergarten in die Volksschule ist für jedes Kind eine besondere Herausforderung, deshalb ist es eine wesentliche Aufgabe unserer Bildungseinrichtung die Kinder bei der Bewältigung dieses Übertrittes zu unterstützen. Damit dieser wichtige Schritt gelingt, arbeiten Schule und Kindergarten zusammen.

- Wecken der Vorfreude auf die Schule
- Situationen schaffen, in denen sich das Kind spielerisch mit der Schule auseinandersetzen kann
- Zusammenarbeit und Schulbesuche VS 2

Methoden

Freispiel, die Kinder lernen im Spiel, hier können sie ihre motorischen, sozialen, geistigen und emotionalen Fähigkeiten und Fertigkeiten üben, sowie Leistungsfähigkeit, Ausdauer und Konzentration entwickeln

- Kleingruppenarbeit, zur speziellen Förderung dem Entwicklungsstand entsprechend
- Bildungsangebote in Teilgruppen der unterschiedlichen Altersstrukturen
- Gruppenübergreifende Spiel- und Bildungsangebote
- Gruppenübergreifende Projektarbeiten, wie Gartenprojekte, Forscherprojekte, Waldwochen, Schikurs
- Gemeinsame Feste, Ausflüge und Veranstaltungen

Übergang Krabbelstube - Kindergarten

Der Übergang von der Krabbelstube in den Kindergarten findet bei uns sanft und schleichend statt. Da sich beide Einrichtungen unter einem Dach befinden und die Krabbelstubenkinder die Kinder aus dem Kindergarten und die Pädagoginnen bereits aus dem Garten oder von gemeinsamen Festen kennen. Die Eingewöhnung in den Kindergarten verläuft meist komplikationslos. Ein gemeinsames Schnuppern mit den Pädagoginnen oder Assistentinnen der Krabbelstube in der neuen Gruppe erleichtert den Umstieg. Zum Abschluss werden die Kinder aus der Krabbelstube in den Kindergarten „geworfen“ und von der neuen Pädagogin und den Kindern herzlich in Empfang genommen. Eine Medaille „Ich bin jetzt ein Kindergartenkind“ macht die Kinder besonders stolz und erleichtert den Abschied.

3.10 Basiskompetenzen

Durch diese ganzheitliche und vernetzte Bildungsarbeit, die sich im Sinne der Ko-konstruktion an den Bedürfnissen und Interessen der einzelnen Kinder orientiert, werden folgende Basiskompetenzen stark gefördert.

Selbstwahrnehmung

Durch Zuneigung, Vertrauen und Einfühlungsvermögen, entwickeln die Kinder Selbstbewusstsein in sich und ihre Fähigkeiten. Wir geben ihnen Schutz und begleiten sie in ihrer Selbstsicherheit.

Motivation

Durch Anerkennung und Verständnis, stärken wir die Kinder in ihrer Motivation zum individuellen, aktiven Leben. Spaß und Freude unterstützen sie beim Lernen und Gehen ihrer eigenen Wege.

Kognitive Kompetenzen

Die Stabilität bietet den Kindern Raum zum Wohlfühlen. Eigene Denkprozesse können entstehen und Problemlösestrategien werden entwickelt. Wir begleiten die Kinder durch unsere Unterstützung.

Physische Kompetenzen

Durch das Kennenlernen und Wahrnehmen des eigenen Körpers lernen die Kinder verantwortungsbewusst mit ihren körperlichen Bedürfnissen umzugehen. Die Grob- und Feinmotorik wird stets verbessert, verfeinert und im täglichen Handeln perfektioniert.

Soziale Kompetenzen

In unserer Gemeinschaft erfahren die Kinder Zugehörigkeit. Sie üben sich in Rücksichtnahme, entwickeln Freundschaften und lernen, sich mit Konflikten auseinanderzusetzen und sie zu lösen. Aus diesen Prozessen gehen sie gestärkt heraus.

Sachkompetenzen

Wir motivieren die Kinder sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Wissen wird vermittelt, selbst erarbeitet und gespeichert. Die Kinder lernen wie sie zu Informationen kommen und erfahren, dass meist mehrere Wege zum Ziel führen.

Werte- und Orientierungskompetenz

Wir vermitteln unseren Kindern mit unserem christlichen Menschenbild Glaube und Liebe. Sie erfahren Orientierung, Einfühlungsvermögen und Kritikfähigkeit. Die Kinder werden sensibel für ihre Mitmenschen und ihre Umwelt.

Übernahme von Verantwortung

Durch die gelebte Partizipation bei uns im Haus und dem demokratischen Führungsstil lernen die Kinder, dass jedes Handeln Konsequenzen mit sich bringt. Sie lernen eigene Standpunkte zu entwickeln und zu vertreten.

Lernen lernen

Wir bieten den Kindern einen sicheren Lebensraum in dem sie unterschiedlichste Erfahrungen sammeln und verschiedene Lernstrategien entwickeln können. Die Kinder werden angeleitet Erkenntnisse zu wiederholen, zu hinterfragen, zu erweitern. Die Kinder erfahren unterschiedliche Formen der Wissensvermittlung und -aneignung.

4 PROZESSQUALITÄT

4.1 Unser Verständnis von Bildung und Erziehung

Bildung beginnt vom Anbeginn des Lebens, jede Einflussnahme auf das Kind soll daher seiner Förderung und Entwicklung dienen.

Das Kind lernt ganzheitlich, das heißt

- spielerisch durch Experimentieren und Forschen
- mit allen Sinnen
- durch Nachahmung – Vorbildwirkung
- durch Verinnerlichung und Verarbeitung von Erfahrungen und Bildungsinhalten
- durch Wissensaneignung über verschiedene Medien

Die Bildung in unserem Kindergarten / Krabbelstube wird auf die Entwicklung der Kinder abgestimmt.

Aus diesem Grund werden auch von den PädagogInnen **Beobachtungsbögen** für jedes einzelne Kind geführt, um den individuellen Entwicklungsstand genau zu kennen und so Über- oder Unterforderung zu vermeiden.

Zur Optimierung der Bildungsqualität legen wir – neben einer gut durchdachten, auf entwicklungspsychologischer Basis aufgebauten Planung – Wert auf die **Reflexion** als kritische Betrachtung unserer Bildungsarbeit. Auch das **Portfolio** jedes einzelnen Kindes wird in die Bildungsarbeit miteinbezogen.

4.2 Beobachtungsbögen

Die Entwicklung jedes Kindes wird bei uns durch bestimmte Beobachtungsbögen dokumentiert. Spontane Kurzbeobachtungen, die schriftliche Reflexion zu den gesetzten Bildungsangeboten oder die Beobachtung im Alltag über Entwicklungsstand, Stärken und Schwächen sowie dem Sozialverhalten der Kinder sind wichtige Grundlagen für die Elternarbeit und die Eltern- oder Entwicklungsgespräche.

4.3 Portfolio

Jedes Kind hat ab Eintritt in die Krabbelstube oder in den Kindergarten seinen eigenen Portfolioordner. Dieser wird wie ein „Schatz“ gehütet und immer wieder von den Kindern begutachtet. Portfolios sind Sammlungen von Lernergebnissen, Lernerfolgen, Dokumentation der Kompetenzentwicklung in einer bestimmten Zeitspanne und „Persönlichem“. Das Portfolio erweist sich als wertvolle Dokumentations- und Reflexionshilfe.

4.4 Impulse aus innovativen Konzepten

Pädagogische Ansätze dienen als Grundlage und Leitlinie für das pädagogische Handeln. Methoden und Ideen aus der **sensorischen Integration**, **Emmi Pikler- und Montessori-Pädagogik**, werden in unserer Bildungsarbeit eingesetzt. Alle drei Konzepte gehen davon aus, dass die sinnliche Wahrnehmung die unverzichtbare Voraussetzung für die begriffliche Wahrnehmung ist.



4.5 Sprachförderung

In unserer zunehmend multikulturellen und globalisierten Welt ist es immer wichtiger sich verständigen zu können. Eigene Gedanken und Gefühle zum Ausdruck bringen und sein Gegenüber zu verstehen, sind nicht nur Voraussetzungen des friedlichen Zusammenlebens von Erwachsenen, sondern auch Grundpfeiler kindlichen Lernens. Wir sehen Mehrsprachigkeit und die Kontakte zwischen verschiedenen Kulturen als Chance und Bereicherung.

Bei uns ist die Sprachförderung ein zentraler Bereich der frühen Bildung. Die sprachlichen Fähigkeiten sind für die Bildungslaufbahn und somit für das ganze spätere Leben grundlegend.

Wir möchten in unserer elementaren Bildungseinrichtung einen idealen Ort bieten, um den Spracherwerb ganzheitlich zu fördern und so die Kinder in ihrer Sprach- und Lesekompetenz zu unterstützen. Sprachförderung findet alltagsintegriert und in Kleingruppen in unserem Wörterzimmer statt.

**In unserer Einrichtung achten wir darauf,
die Persönlichkeit der Kinder
optimal zu entfalten und zu entwickeln**



4.6 Die Eingewöhnung

Der Übergang von der Familie in die Bildungseinrichtung ist komplex. Lebenszusammenhänge werden verändert und müssen neu positioniert werden. Transitionen sind Herausforderungen, in denen das Kind als Teil des sozialen Systems, Co-Konstrukteur ist und daher selbsttätig und selbstwirksam sein muss um seine Entwicklungsaufgaben bearbeiten und bewältigen zu können.

Beim Übertritt in den Kindergarten muss das Kind

- vertraute Personen und Räume loslassen
- neue soziale Kontakte herstellen
- einen neuen Tagesrhythmus finden
- den Umgang mit starken Emotionen bewältigen

Ein neuer Lebensrhythmus wird aufgebaut. Unbekannte Lebensbereiche müssen integriert werden. Es entstehen neue Beziehungen und das Kind soll seine eigene Rolle innerhalb der Gruppe finden. Die Umstellung **erfordert vom Kind Lern- und Anpassungsfähigkeit**. Werden die Eindrücke und Emotionen gut verarbeitet, entstehen neue Kompetenzen.

Von besonderer Bedeutung für eine sichere Eingewöhnung ist

- anfängliche Begleitung des Kindes durch einen Elternteil
- Zeit zum Beobachten und Ankommen geben
- Vertrauens- und Beziehungsaufbau zu Kind und Eltern
- Beginn mit kurzen Trennungen, wenn das Kind von sich aus Kontakt mit der Pädagogin aufgenommen hat
- Ein kurzes Abschiedsritual einführen
- Langsame Steigerung der Verbleibzeiten im Kindergarten ohne Eltern
- Einhaltung der vereinbarten Abholzeiten
- Zu Beginn Zeit einplanen und nicht zu hohe Erwartungen an das Kind stellen

Während eine Eingewöhnung in den Kindergarten meist während 1 – 2 Wochen abgeschlossen ist, wird in der Krabbelstube mehr Zeit eingeplant.

Sanfte Eingewöhnung in der Krabbelstube

Kinder unter 3 Jahren haben besondere Bedürfnisse, die in unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit berücksichtigt werden müssen:

- Physische Bedürfnisse wie Essen, Schlafen und Körperpflege (wickeln und Sauberkeitserziehung)
- Emotionale Bedürfnisse wie Liebe, Geborgenheit, Vertrauen, Orientierung und Sicherheit

Diese Bedürfnisse werden vorerst von der Familie, die ein stabiles Fundament sein soll, gestillt.

Um den Kindern einen sanften Übergang vom Familienalltag in unsere Krabbelstube zu gewährleisten, ist eine sensible Eingewöhnungsphase sehr wichtig.

Der Eingewöhnungsprozess dauert bei Kindern im zweiten Lebensjahr ca. 4 bis 6 Wochen.

1. Phase – Vertrauensaufbau

Die anfängliche Gegenwart eines Elternteils in der Gruppe gibt dem Kind die Sicherheit, die es braucht, sich der neuen Umgebung zuzuwenden und eine Beziehung zur Pädagogin aufzubauen.

In dieser Zeit soll den Kindern eine positive Einstellung vermittelt werden, indem die Eltern viel mit Ihrem Kind über die Erlebnisse in der Krabbelstube sprechen.

2. Phase – erste Trennung

Erste kurze Trennungen können bereits nach einer Woche probiert werden. Wichtig dabei ist, sich immer vom Kind zu verabschieden. Ein Abschiedsritual wie, z.B. beim Fenster winken, und das Vermeiden von langen Abschiedsszenen erleichtern den Kindern die Trennung.

Ein vertrauter Gegenstand (Stofftier, Fläschchen, Portfolio mit Familienbildern) erleichtert die Eingewöhnung.

3. Phase – Ablösung

Die Zeiten in der Gruppe ohne Eltern können langsam ausgedehnt werden. Das Einhalten vereinbarter Abholzeiten ist sehr wichtig, um die Kinder nicht zu enttäuschen.

Zu dem Zeitpunkt, an dem das Kind eine tragfähige Beziehung zur Pädagogin und Assistentin hergestellt hat, ist die Eingewöhnung abgeschlossen.

Gegenseitiges Vertrauen und eine offene Kommunikation sind die besten Voraussetzungen für die Eingewöhnung und die weitere Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagoginnen. Die Sicherheit der Eltern überträgt sich auch auf das Kind und erleichtert ihm, Vertrauen in die neue Umgebung zu entwickeln.



4.7 Die Tagesstruktur

Der Tagesablauf in unserem Kindergarten oder der Krabbelstube ist darauf ausgerichtet eine ganzheitliche elementare Entwicklung der Kinder zu ermöglichen, zu unterstützen und zu fördern.

Die gruppenübergreifenden Angebote in den Freispielzeiten ermöglichen den Kindern das Zusammenspiel von Bewegungserfahrungen, Kontaktmöglichkeiten und vielfältigen Sinneseindrücken. So können sie Informationen über sich und die Umwelt sammeln, sie verarbeiten und mit bereits Bekanntem verknüpfen. Erfahrungsspielräume, Handlungskompetenz und die Autonomie der Kinder werden dadurch erweitert.

Vom Bringen der Kinder bis zu deren Abholung ist alles was im Tageslauf geschieht **Bildungszeit**.

Ein Tag in unserer Krabbelstube

Eine stabile Umgebung mit regelmäßigen, wiederkehrenden Ereignissen, Stabilität und Verlässlichkeit des Tagesablaufes und der Bezugspersonen bietet den Kleinkindern Sicherheit und Orientierung.

Freispiel / Orientierungsphase

7:30 – 9:15 Uhr

Die Kinder werden herzlich begrüßt, wichtige Mitteilungen können zwischen Pädagogin und den Eltern ausgetauscht werden.

In der Sammel- und Orientierungsphase ist die liebevolle Zuwendung und Nähe der Pädagogin besonders wichtig. Die Kinder brauchen Zeit zum Kuscheln und Beobachten. Eine freudige und entspannte Atmosphäre unterstützt die Kinder, um zu Spielaktivitäten zu finden.

Morgenfeier

9:15 - 9:30 Uhr

Rituale, wie ein Begrüßungslied, geben den Kindern einen besonderen Raum der Wertschätzung.

Aktuelles wird betrachtet und besprochen, bereits erlernte Lieder, Fingerspiele und Gedichte werden wiederholt und somit vertieft.

Jause

9:30 – 10:00 Uhr

Bei unserer gemeinsamen Jause achten wir besonders auf eine familiäre und gemütliche Tischatmosphäre und Tischgemeinschaft.

Förderaktivitäten und Bildungsprogramme

10:00 - 10:30 Uhr

Als Grundlage für alle Bildungsangebote dient die Kinderbeobachtung. Jede Fördermaßnahme wird den Fähigkeiten und den Bedürfnissen der Kinder angepasst, um seine Entwicklung zu unterstützen. Dem „Lernen mit allen Sinnen“ wird dabei besondere Bedeutung beigemessen.

Freispielphase

10:30 – 11:30 Uhr

Ruhig lassen wir den Vormittag ausklingen. Die Kinder haben nun wieder Zeit frei zu spielen, die Pädagogin greift nur dort ein, wo deutlich wird, dass die Kinder zusätzliche Impulse brauchen.

Körperpflege, Wickeln und Sauberkeitserziehung wird in dieser Zeit ohne Hektik und Eile gestaltet, sodass die Kinder ein natürliches Verhältnis zu ihrem Körper und dessen Funktionen entwickeln können.

Gemeinsames Mittagessen

11:30 – 12:00 Uhr

Beim Gestalten des Mittagstisches wird auf ästhetische Gesichtspunkte geachtet. Servietten und Tischschmuck sind Teil unserer Tischkultur.

Die Kinder erhalten die Hilfestellung die sie brauchen – Hinführung zur Selbständigkeit.

Ruhe- und Schlafzeit

12:00 - 14:00 Uhr

Ein täglich gleiches Einschlafritual mit Schlaflied, Geschichte oder Sprüchlein gibt den Kindern Geborgenheit, Sicherheit und hilft ihnen beim Einschlafen.

Freispielzeit

14:00 – 14:30 Uhr

Die Kinder stehen je nach Schlafbedürfnis auf.

Zeit zum richtig Wachwerden, liebevoller Betreuung und Körperkontakt wird nun viel Raum gegeben.

Es folgt Körperpflege (wickeln, Toilette, kämmen, anziehen), wobei auf Selbstständigkeit geachtet wird. Mit ruhigem Spiel beginnen wir den Nachmittag

Jause

14:30 – 15:00 Uhr

Bei entsprechender Witterung wird im Garten gegessen.

Nachmittag

15:00 – 16:45

Selbst gewählte Aktivitäten der Kinder bzw. Angebote der Pädagogin stehen zur freien Wahl. Wenn möglich, wird der gesamte Nachmittagsbetrieb in unserem wunderschönen Naturgarten abgehalten.

Die Kinder werden auf die Ankunft der Eltern vorbereitet, es gibt eine individuelle Verabschiedung und eventuell ein kurzes Gespräch mit den Eltern.



Ein Tag in unserem Kindergarten

Frühdienst

6:45- 7:45 Uhr

Die Kinder werden individuell begrüßt, sie bekommen Zeit zum Kuscheln, Beobachten und Orientieren. Eine freudige und entspannte Atmosphäre unterstützt die Kinder um zu Spielaktivitäten zu finden. In dieser Zeit besteht die Möglichkeit noch gemütlich zu frühstücken, um gestärkt in den Tag zu starten.

Freispiel

7:45 – 9:30 Uhr

Ab ca. 7:45 Uhr wechseln die Kinder in die eigene Gruppe, wo dann die Freispielphase beginnt.

Diese Zeit ermöglicht den Kindern intensive Erfahrungen zu sammeln, bereits gelernte Fertigkeiten zu üben und zu verfeinern, sowie autonom und selbständig aus den gruppenübergreifenden Angeboten und Materialien zu wählen. Kontakte werden geknüpft und Freundschaften geschlossen. Im Rollenspiel können die Kinder Ihre Wünsche, Erlebtes und Fantasien verarbeiten und auf spielerische Weise lebenspraktische Fähigkeiten erwerben.

Gleitende Jause

bis ca. 10:00 Uhr

Die Selbsttätigkeit der Kinder wird durch helfen beim Tische Decken, Säubern des Jausenplatzes und Abwaschen unterstützt. Außerdem wird auf eine familiäre und gemütliche Tischatmosphäre und Tischgemeinschaft geachtet.

Einmal wöchentlich bereiten wir gemeinsam mit den Kindern eine „gesunde Jause“ zu. Neben dem Kennenlernen von gesunden Nahrungsmitteln und dem Einblick in Zubereitungsabläufe, machen die Kinder erste mathematische Grunderfahrungen. Sie lernen Maß- und Mengeneinheiten kennen.

Morgenkreis

Rituale, wie zum Beispiel ein Begrüßungslied, Kinder zählen oder eine Erzählrunde, geben den Kindern einen besonderen Raum der Wertschätzung. Aktuelles wird betrachtet und besprochen, bereits erlernte Lieder, Fingerspiele und Gedichte werden wiederholt und somit vertieft. Der Morgenkreis wird an die tagesaktuellen Bedürfnisse der Kinder angepasst.

Bildungsprogramm/ Konzentrationsphase

10:00 – 11:00 Uhr

Grundlage für alle Bildungsangebote ist die Situationsanalyse und die Kinderbeobachtung. Jede Fördermaßnahme wird den Fähigkeiten und den Bedürfnissen der Kinder angepasst und unterstützt sie so in ihrer Entwicklung. Dem „Lernen mit allen Sinnen“ wird dabei besondere Bedeutung beigemessen. Um dem Kind durch eine kleinere Gruppe einen besseren Rahmen zu geben, wird die Gesamtgruppe je nach Entwicklungsstand und Interessen der Kinder geteilt. Hierzu werden verschiedene Räume individuell genutzt und ausgewählt.

Freispielphase

11:00 – 11:30 Uhr

In dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit selbstbestimmt den Spielpartner und den Spielbereich zu wählen. Die Pädagogin unterstützt die Kinder hierbei durch gezielte Impulse.

Mittagessen

11:30 - 12:30 Uhr

Beim Gestalten des Mittagstisches wird auf ästhetische Gesichtspunkte und Vermittlung von Tischkultur geachtet. Die Kinder erhalten die Hilfestellung, die sie brauchen und werden zur Selbstständigkeit hingeführt.

Ruhe- und Schlafzeit

11:45 - 14:00 Uhr

Eine ruhige und angenehme Umgebung und ein Einschlafritual geben den Kindern Geborgenheit, Sicherheit und Orientierung. Brauchen die Kinder keinen Mittagsschlaf mehr, können sie im Gruppenraum bei entspannenden Angeboten zur Ruhe kommen.

Freispielphase

14:00 – 15:00

Nach dem Aufstehen wird dem Bedürfnis nach Liebe und Kuscheln Raum gegeben. Es folgt Körperpflege, wie Toilette, kämmen und anziehen, wobei auf Selbständigkeit geachtet wird. Mit einem ruhigen Spiel beginnen wir den Nachmittag. Anregungen werden von der Pädagogin gesetzt.

Jause

15:00 Uhr

Bei entsprechender Witterung wird im Garten gegessen.

Nachmittag

15:00 – 16:45 Uhr

Der Nachmittag bietet genügend Zeit für eine Konzentrationsphase, um Dinge vom Vormittag zu wiederholen, Angebote in Kleingruppen oder Gartenprojekte werden gesetzt.

Wenn möglich wird der gesamte Nachmittagsbetrieb im Garten abgehalten.

Spätdienst

16.45 - 18.00 Uhr

Selbst gewählte Aktivitäten der Kinder bzw. Angebote der Pädagogin stehen zur freien Wahl. Die Kinder werden auf die Ankunft der Eltern vorbereitet. Wir lassen den Tag gemütlich ausklingen.

Die Übergänge zwischen den einzelnen Phasen im Kindergartenalltag werden von uns gut durchdacht und sind aktive Lernphasen. Aufräumen dient dem Sortieren und Zuordnen, sprachlich begleitet werden Farb-, Ober- und Zahlenbegriffe geübt.

Abwaschen und Säubern des Jausenplatzes, An- und Ausziehen vor Turnstunden oder dem Hinausgehen, stärken Feinmotorik und unterstützen die Kinder in ihrer Selbständigkeit und Selbstkompetenz.



5 QUALITÄTSSICHERUNG

5.1 Qualifiziertes Personal

- Pädagogische Aus- und Fortbildungen der Leiterin, Kindergartenpädagoginnen und der Assistentinnen
- Jährliches Erstellen eines methodisch- didaktischen Konzeptes, ausgehend von der Situationsanalyse und angepasst an den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder
- Geregelte Vorbereitungszeiten der Pädagoginnen
- Die schriftliche Monatsplanung und Reflexion stellen unsere pädagogische Arbeit übersichtlich nachvollziehbar und transparent dar
- Der Zeitraum für Planung und Reflexion ergibt sich aus der Auseinandersetzung mit dem Thema und aus Spiel- und Gruppenprozessen
- Impulse von alternativen pädagogischen Konzepten werden in die Bildungsarbeit mit einbezogen (Montessori, Natur- und Erlebnispädagogik, sensorische Integrationspädagogik, Emmi Pickler)
- Entwicklungsbeobachtung ist Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit
- Systematische Beobachtung des einzelnen Kindes (Fähigkeiten, Fertigkeiten, Begabungen, Entwicklungsstand)
- Beobachtung von Gruppenprozessen (Spielprozesse, Rollenverhalten, Konfliktverhalten)
- Regelmäßige Teambesprechungen
- Verteilung der Aufgabenbereiche - spezielle Fähigkeiten und Stärken einsetzen können
- Möglichkeit zur Reflexion und Supervision
- Mitarbeitergespräche zur Qualitätsoptimierung

5.2 Selbstevaluierung

Einmal jährlich evaluieren die Pädagoginnen gemeinsam mit der Leitung die pädagogische Arbeit in der Einrichtung mittels Selbstevaluierung. Ziel ist es die Arbeit im Team zu diskutieren, neue Sichtweisen zu gewinnen und damit einen weiteren positiven Effekt für das neue Kindergartenjahr zu erzielen.

5.3 Zusammenarbeit im Team

- Wertschätzender, respektvoller und höflicher Umgang miteinander.
- Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und gegenseitige Unterstützung geben.
- Durch Ehrlichkeit, Annahme jeder/jedes einzelnen (mit Stärken und Schwächen) und Verständnis dafür, sowie durch einen liebevollen Umgang miteinander, eine Vertrauensbasis schaffen.
- Aufeinander zugehen, zuhören, miteinander wertschätzend kommunizieren.
- Einander offen und herzlich begegnen, Probleme direkt ansprechen, Lösungen gemeinsam finden.
- Offen bleiben für Neues, sich den Herausforderungen stellen.
- In kreativer Zusammenarbeit unser gemeinsames Ziel verwirklichen – „an einem Strang ziehen“
- Freude, Humor und Fröhlichkeit sollen viel Raum haben

5.4 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Wir sind gemeinsam für das Wohl der Kinder verantwortlich. Eine positive, wertschätzende und offene Atmosphäre ist die Grundlage für ein gutes Miteinander.

Wir als Elementarpädagoginnen dürfen die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützen und sind **ergänzend** verantwortlich für die Bildung ihrer Kinder.

- Transparenz in der gesamten Bildungs- und Erziehungsarbeit
- Informationen über altersgemäße Erziehung (pädagogische Anschlagtafel, Elternabende, Präsentationen, Beratungsgespräche im Kindergarten)
- Entwicklungsgespräche
- Entwicklungsgespräche über die Schulreife der einzelnen Kinder werden angeboten
- Gemeinsame Feste, Mithilfe der Elterngemeinschaft bei gemeinsamen Festen oder Projekten
- Wahl der Elternvertreter
- Elternabende für Neueinsteiger und Schulanfängereltern, pädagogische Fachvorträge

5.5 Zusammenarbeit mit der Schule

Die SchulanfängerInnen besuchen die Sprengelschule VS 2, lernen das Schulgebäude kennen, sehen frühere Kindergartenfreunde wieder und dürfen eine Unterrichtsstunde miterleben.

Gegenseitige Besuche der Bildungseinrichtungen schaffen die Möglichkeit des Kennenlernens. Zusätzlich wird der Wunsch, das Lesen zu erlernen, geweckt.

5.6 Zusammenarbeit mit externen Partnern

Fachberatung für Integration

Die mobilen Fachberaterinnen begleiten und beraten den Kindergarten und die Eltern bei der Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen

PGA – prophylaktische Gesundheitsarbeit

Zahngesundheitserziehung, Vermittlung von Zahnhygiene und gesunder Ernährung

Logopädin

Logopädische Reihenuntersuchung der 4 bis 5jährigen Kinder

BAfEP – Bildungslehranstalt für Elementarpädagogik

Schule der Kreuzschwestern, Don Bosco Schule Vöcklabruck – Schüler/innen dieser Schulen absolvieren ihr Praktikum in unserer Einrichtung

BFI Wels, WIFI, OÖ Familienbund

Früherzieherinnen und pädagogische Assistentinnen absolvieren ihr Praktikum bei uns in der Einrichtung

Rettung, Feuerwehr, Sicherheit im Schulbus, Schikurs, Besuch beim Imker, Bibliothek, Musikschule, Wissensbus

5.7 Zusammenarbeit mit dem Rechtsträger

Es gibt regelmäßigen Austausch zwischen dem Rechtsträger (VfFB) und der Einrichtung. Außerdem finden regelmäßige Vernetzungstreffen zwischen den Einrichtungsleitungen der verschiedenen Standorte statt.

6 IMPRESSUM

Weitere Informationen über unseren Kindergarten und die Krabbelstube und unsere laufenden Aktivitäten, erhalten Sie auf unserer Homepage <https://www.wels-franziskanerinnen.at/>

Aktualisiert im Februar 2024 durch Martina Kraxberger in Zusammenarbeit mit dem Team des Kindergartens und der Krabbelstube.

Verein für Franziskanische Bildung
Kindergarten und Krabbelstube
der Franziskanerinnen Wels
Schubert Straße 49
4600 Wels

E-Mail: kiga.franziskanerinnen.wels@eduhi.at

7 QUELLENNACHWEIS

Ayres, A. Jean (2002) Bausteine der kindlichen Entwicklung: Die Bedeutung der Integration der Sinne für die Entwicklung des Kindes. Springer, 4. Auflage

Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Ö (2009), Charlotte-Bühler-Institut

Regner, M., Schubert-Suffrain, F. (2021) Partizipation in der Kita, Herder Verlag, (2. Auflage)

Junge, U. (2022) Das Wahrnehmungshaus, (6. Auflage)

Pfohl, M. und Hajszan, M., Handbuch zur Erstellung und Weiterentwicklung einer pädagogischen Konzeption

